

Ein weiteres Indiz für das Alter der Wallfahrt ist das Ikonostasion, eine spätgotische Pieta aus der Ulmer Schule, die beim Abbruch der Kapelle 1808 gerettet werden konnte, und deren Entstehung in das Jahr 1430 datiert wird. Über den Verlauf und den Fortgang der Wallfahrt sind wir durch Kirchenrechnungen von 1595 bis 1807 informiert. Im 17. Jahrhundert und der Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Blütezeit der Wallfahrt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte die Kapelle zunehmend ihre topographische Lage unerschaffen. Feuchtigkeit und zunehmende Beschädigungen machten eine grundlegende Renovierung unumgänglich. Doch inzwischen hatte der Geist der Aufklärung, in Folge der französischen Revolution, sein Werk begonnen. Napoleon und seine Truppen veränderten die Karte Europas grundlegend. Das Hochstift Eichstätt wurde 1802 aufgelöst. Aurach bekam 1802 den Status eines Preußen zum Landesherrn. 1806 kam zum Königreich Bayern.

04 lag der Regierung in Ansbach ein Antrag vor, die Kapelle renovieren zu lassen.

Am 27.10.1807 teilte die inzwischen bayrisch gewordene Kriegs- und Domänenkammer Ansbach dem Auracher Pfarramt den Entschluss mit, dass die alte baufällige und unnütze Kapelle „gebrochen“ und ihre Einkünfte für den Bau einer Schule in Windshofen verwendet werden sollten. Der Auracher Pfarrer Schäkerl unterstützte diesen aufgeklärten Manier diesen Beschluss, antwortete sich aber bei seinen Windshöfer Schäflein nicht durchsetzen.

Endlich erklärten die Windshöfer Bürgerinnen und Bürger, dass sie sich dem staatlichen Beschluss zwar nicht widersetzen wollten, aber dass sie lieber dafür eine Kapelle im Dorf als eine Schule hätten. Sie seien weder bereit beim Bruch Hand anzulegen, noch zum Bau der Schule einen Beitrag zu leisten.

55 - 1856 entstand in Windshofen die heutige Wallfahrtskapelle. Das Dorf hat seit dieser Zeit wieder einen geistlichen Mittelpunkt. Ganz bewusst wurde bei der Auswahl des Kirchenpatrons an die

Vorgängerin angeknüpft und die neue Kapelle der Gottesmutter geweiht. Das Gnadenbild der alten Kapelle fand in der neuen wieder seinen Platz.

Den Baugrund zur neuen Kapelle stiftete ein Windshöfer Bauer, Hausname Hansjäckel, zur Sühne für einen Mord seines Onkels, den dieser 1817 begangen hatte.

1817 war dieser dafür vom königlich bayerischen Landgericht in Feuchtwangen zum Tod durch das Schwert verurteilt worden und vom bayerischen König zu lebenslanger Kettenstrafe in der Festung zu Lichtenau begnadigt worden.

1854 starb er, 1855 machte sein Neffe die Stiftung.

Beschreibung Inneneinrichtung:

Altar neugotisch. Figuren: Schmerzensmutter, St. Ottilie und St. Wenzel, Seitenwand links. Pieta von 1430 (Gnadenbild aus der Vorgängerin)

Rechte Seitenwand: Herz Jesu Statue, Empore: Hl. Antonius und Hl. Josef

Der Turm beinhaltet zwei Glocken.



Text und Bilder: Titelbild: Gemeinde Aurach
Unterstützt und koordiniert von:
Entwicklungsgesellschaft Region Hesselberg mbH
Hauptstr. 11, 91743 Unterschwaningen

Kirchen in der

REGION HESSELBERG



„Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge. Zu ihm strömen alle Völker. Kommt ihr zieheln hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege auf seinen Pfaden wollen wir gehen.“ (Jes.2,2-5)

Mater Dolorosa überm Wiesethgrund Windshofen

Baugeschichte

Die Vorgängerin der heutigen Windshofer Wallfahrtskapelle stand einst hoch oben am Kappelberg zwischen Windshofen und Charhof/Steinbach.

1602 berichtet der Eichstätter Generalvikar Vitus Priefer anlässlich seiner Visitation in Aurach auch über die Windshöfer Kappel. Bemerkenswert schien ihm der Standort dieses Kirchleins.

An die für eine Dorkirche ungewöhnliche Lage knüpft sich eine Legende, wie Priefer notierte. Ursprünglich habe man mit dem Bau der Kapelle im Dorf begonnen, doch sei auf wunderbare Weise in der Nacht alles, was am Tage aufgerichtet worden war, auf den Berg geschafft worden.

Legenden dieser Art begegnen uns an vielen Wallfahrtsorten. Mit solchen Erzählungen sollte die Heiligkeit des Ortes herausgestellt werden. Nicht menschliches Planen, sondern göttliche Vorsehung habe sich die Stelle ausgesucht.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist bezüglich des Standorts der Vorgängerin der heutigen Kirche zu betrachten.

Vor dem Abbruch des Kirchleins 1808 fertigte der damalige Auracher Pfarrer Johann Baptist Schäckel einen Plan und Aufriss der Kirche an. Mit seinem gedungen schmucklosen Kirchenschiff und dem daran anschließenden mächtigen gotischen Turm, in dessen Untergeschoss sich der Hochaltar befand, erweckt das Gebäude den Eindruck einer Festung. Vielleicht war nicht nur die Bauweise, sondern auch der Standort von der Überlegung bestimmt, dass die Kirche in Kriegs- und Notzeiten als Fliehbürg dienen konnte. Der Turm war als Wehr- und Beobachtungsturm angelegt. Er diente als Warte zur Beobachtung wie auch als Signalturm zur Weitergabe von Signalen von und zur Burg Wahrberg, wie auch nach Weinberg zum dortigen Kirchturm. Zu beiden Stellen bestand Sichtkontakt. Auf den Türmen waren Wächter postiert, die ihre Meldungen mittels eines Hornes oder durch Feuerzeichen weitergaben.

Auch in Anbetracht der Tatsache, dass die Orte Charhof, Charnmühle und Steinbach damals ebenfalls nach Aurach gepfarrt waren, wird uns der Standort der Kapelle verständlich. Dazu kommt, dass zu der

Kapelle ein Hof in Steinbach lehenspflichtig war.

Über das Alter der Kapelle konnte Priefer 1602 nichts in Erfahrung bringen. Er fand zwar an einer Stelle im Kirchenraum die Zahl 1499 angebracht, war aber davon überzeugt, dass das Gebäude wesentlich älter war.

1991 fand am Standort der Kapelle eine archäologische Untersuchung statt, bei der Bauspuren (Fundamente) und verschiedene Baumaterialien gefunden wurden, die auf eine Bauzeit im 13. – 14. Jahrhundert deuten.

Mehr erfahren wir aus dem Bericht Priefers jedoch über die Inneneinrichtung. Die Kapelle besaß drei Altäre. Der Hauptaltar war der Patronin der Kirche, der Gottesmutter „Mater dolorosa“, der rechte Seitenaltar war dem Heiligen Sebastian, der linke den Heiligen Jakobus d. Ä. und Leonhardt geweiht. Viermal im Jahr erschienen Wallfahrten in Windshofen, am Ostermontag, am Fest des Heiligen Markus, am Montag in der Bittwoche und am Gedächtnistag des Kirchleins (Sonntag nach Johannis d. Täufer). Die Wallfahrtstage bleiben bis zum Untergang der Kapelle, auch in der Zeit des dreißigjährigen Krieges unverändert in Übung. Im 17. Jahrhundert war der Andrang so groß, dass die Predigt im Freien gehalten wurde.

1652 wird vermerkt, dass die Kapelle sowohl einen hochstämmigen eichstämmigen als auch einen markgräflichen Heiligenpfleger hatte. Sinn und Zweck der bischöflichen Visitation ist es, die Seelsorge zu überprüfen und Missstände abzustellen. Für den Zustand der Windshöfer Kapelle erhält der Auracher Pfarrer 1602 von seinem Bischof ein Lob ausgesprochen: Er wird ermuntert, sich die Filialkirche weiter am Herzen gelegen sein zu lassen, damit die herrliche Wallfahrt nie abgehe, sondern vielmehr zunehme.

Ebenso wie die Anfänge der Kapelle liegen auch die Anfänge der Wallfahrt im Dunkeln. Auf einer Glocke der früheren Kapelle befand sich die Jahreszahl 1390.

1452 Aus diesem Jahr stammt die erste urkundliche Erwähnung der Kapelle. Eine Witwe aus Elbersroth macht für sich und ihres verstorbenen Ehemannes Seelenheil eine Stiftung der Kirche des Heiligen Apostel Jakobus zu

Elbersroth und der Kapelle des Heiligen Lienhardt (Leonhardt) zu Windshofen. In der Urkunde werden auch die damaligen Heiligenpfleger genannt.

Zur damaligen Zeit ist die Kapelle dem Heiligen Leonhardt geweiht.

Etwa um 1500 wechselt das Kirchlein das Patrozinium zur Schmerzensmutter. Dass in den dazwischenliegenden 50 Jahren eine solche Änderung geschah ist bemerkenswert. Der Wechsel des Patroziniums stand wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Aufblühen der Wallfahrt. Die Verehrung des wunderbaren Bildes der Gottesmutter hatte wohl zur Folge, dass man eines Tages der Marienstatue den Platz auf dem Hochaltar einräumte. Der Heilige Leonhardt wurde als Hauptpatron verdrängt und dem auf dem Seitenaltar stehenden Hl. Jakobus (Patron der Pilger) beigestellt. Was den zeitlichen Beginn der Wallfahrt betrifft, so ist wahrscheinlich, dass er vor dem Auftreten Martin Luthers liegt.

